

„Die geheimen Ängste der Deutschen“

Dieses Buch wurde von der Familientherapeutin Gabriele Baring geschrieben. Es behandelt die Nachwirkungen des Nationalsozialismus, vor allem bei der Generation der jetzt 30–40-Jährigen und in der deutschen Gesellschaft allgemein.

Baring bezieht in ihre Befunde neben den Familienaufstellungen in der eigenen therapeutischen Praxis auch sozialpsychologische Studien ein, zum Beispiel von Mitscherlich (1967), Bar-On (1993), Bode (2004), Müller-Hohagen (2005), Radebold (2000). Weil sie ihre persönliche Biografie als Nachkriegskind (geboren 1954) offenlegt und Beispiele des Schicksals ihrer Klienten schildert, gewinnt das Buch an menschlicher Tiefe, und viele Passagen können dem Leser sehr nahegehen. Allerdings werden keine Prozessverläufe von typischen Einzelaufstellungen und ihre Lösungen dokumentiert, wie man es unter anderem aus den Büchern Bert Hellingers kennt. Barings therapeutische Erkenntnisse über die Folgen der immer noch anhaltenden Verdrängung der Verbrechen des Dritten Reichs und der Schrecken der Nachkriegszeiten werden ausgeweitet zu einer kritischen Analyse der politisch-gesellschaftlichen Kultur in Deutschland. Und damit beginnt auch ihr Buch. Sie kritisiert, dass das Dritte Reich in Familien und in der politischen Öffentlichkeit noch immer „eine tabuisierte Phase der deutschen Geschichte“ sei. Die Folgen seien die massenhaft verbreiteten „diffusen Ängste, Depressionen, Gewaltneigung und Bindungsschwierigkeiten“. Besonders die kollektiven Ängste hierzulande würden mit den nicht aufgearbeiteten Traumata der Kriegs- und Nachkriegsgeneration zusammenhängen. Sie wirken als seelisches Erbe weiter,

weil die Opfer nicht betrauert und die Täter nicht angeschaut würden. Ich würde hier ergänzen, dass auch der weitverbreitete Mangel an Selbstwertgefühl und Zivilcourage der Deutschen seine Gründe in der nicht angeschauten Täter-Opfer-Dialektik und der fehlenden Trauer über die Zerstörung aller ethischen Werte in und durch die NS-Zeit hat; aber nicht nur, denn schon in den Zeiten vor 1933 zeigt sich der Zerfall echter ziviler Autorität in Staat und Gesellschaft.

Von den vielen Diagnosen am Krankenbett „Deutschland“, die Baring durch die Aufstellungsarbeit bestätigt findet, möchte ich hier nur einige hervorheben. In der zweiten und dritten Generation fällt die weitverbreitete Ablehnung besonders der Mütter durch die Kinder auf. Eindringlich engagiert sich Baring für die Aussöhnung mit den Müttern und Großmüttern, indem man ihr schlimmes Schicksal, etwa durch Vertreibung, Vergewaltigung oder Verstrickung in die kaltherzige NS-Mutterideologie, in den Blick nimmt; denn unerfüllter Kinderwunsch, schwere chronische Leiden, modernistisch rationalisierte Ablehnung von Kindern und Verharmlosung von Abtreibungen sind Folgen, unter denen die Späteren leiden, wenn sie diese Zusammenhänge in Familienaufstellungen mitfühlend erleben und gerne rückgängig machen würden. Sie zeigt am Beispiel der Erkrankung von Hannelore Kohl eine solche tragische Verstrickung.

Dann geht Baring länger auf die weitverbreiteten narzisstischen Störungen ein. Auch hier wirken Bindungsstörungen der Kinder zu den Eltern, sei es, dass das Kind die Mutter emotional entbehren musste oder dass der Vater fehlte. Beides wird später durch ein grandios aufgeblähtes, ehrgeiziges Ego kompensiert, denen es an realistischer Selbsteinschätzung und Mitgefühl mit anderen fehlt. Dazu wirft Baring wieder einen Blick auf die Familiensysteme von Politikern wie zum Beispiel Guttenberg (mit einem Genogramm im Anhang), Gerhard Schröder und Westerwelle.

Es verdient Respekt, dass Baring neben der Aussöhnung mit den Müttern sich leidenschaftlich für eine neue, unbefangene Wertschätzung der Mutterrolle in der Familie und Gesellschaft engagiert. Die Trauer über die Opfer und Täter in der Vergangenheit wird die Ablehnung der Familie verringern; die Verbundenheit mit der Geschichte stärkt die Verbundenheit der Angehörigen untereinander und nimmt die Angst vor dem Leben. Das ist die positive Perspektive dieses Buches.

Dennoch seien einige Fragen angemerkt. Es verwundert, dass der Antisemitismus und der Rechtsradikalismus in Deutschland nicht in die systemischen Analysen einbezogen wurden und in dem Zusammenhang auch kein Blick auf die Familienschicksale in der ehemaligen DDR geworfen wird. Insgesamt kommt in dem Buch die Täterseite in den Familien zu kurz; das wäre jedoch sehr wichtig für einen nachhaltigen Frieden; denn wenn man nicht um die Täter weint, anerkennt man ihnen, bei aller Schuld, die sie tragen müssen und die von der Justiz verurteilt werden muss, das essenzielle Menschsein ab.

Die Folge ist, dass in den nachfolgenden Generationen andere die Täter nachahmen.

Insgesamt verdient das Buch eine weite Verbreitung, auch wenn die Schuld-Sühne- und Täter-Opfer-Thematik in der Arbeit von Bert Hellinger schon früher zentral war. Aber es ist immer noch nicht genug getan worden, um mit der eigenen Geschichte auf heilsame Art umzugehen. Familienaufstellungen in der Hand kompetenter Aufsteller sind nach wie vor die wohl wirksamste Methode. Das Buch hilft, dass wir uns erneut den gesellschaftlich-systemischen Ursachen der „German Angst“ stellen, damit sich ein kollektives Selbstwertgefühl entwickeln kann.

Joachim Vieregge

Gabriele Baring
Die geheimen Ängste der Deutschen.
Scorpio-Verlag, Berlin/München 2011



Joachim G. Vieregge, *1939 in Berlin. Studium der Germanistik, Politik und Geografie. Lange Jahre als Studienrat tätig. Im Zweiterberuf Psychotherapeut (ECP) in München seit 1983. Schwerpunkt: Spirituelle Körperpsychotherapie (Core-Energetics) und Systemaufstellungen. Seminare im In- und Ausland. Zehn Jahre Mitarbeiter der psychiatrischen Rehaklinik „Isarwinkel“ in Bad Tölz. Hauptpublikation: *Das Selbstwertgefühl. Ursprung, Verletzung und Heilung.* Berlin 2003, Leutner-Verlag.